

Neuer Umgang mit Geld und Kapital

B.D. Die KAB Arth-Goldau führt am Mittwoch, den 5. Juni 2002, ein Podiumsgespräch mit Diskussion durch. Das Podiumsgespräch wird im Pfarreizentrum Eichmatt, Godau, um 20.00 Uhr beginnen. Unter der Leitung von P. German Huber, Arbeiterssekretär, Oberwil, diskutieren Landammann Werner Inderbitzin, Kantonsrat Xaver Schnüriger und Gemeindepräsidentin Hedy Jäger über den neuen Umgang mit Geld und Kapital.

Im modernen Wirtschaftsleben ändert sich die Rolle des Geldes augenfällig. Im Zeichen des Neoliberalismus und der Globalisierung verschiebt sich das Gewicht des Geldes in der Wirtschaft und in der Gesellschaft. Die Bedeutung von Arbeitskraft und Rohstoff nimmt zu Gunsten des Kapitals ab. Aktienrendite und Gehalt der leitenden Gremien werden, zumindestens in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit, immer wichtiger. Die Abgangentschädigungen gewisser Wirtschaftsführer nehmen immer groteskere Formen an. Allgemein bekannt ist das übertriebene Geldraffen einiger Direktoren.

Nach dem Untergang der dirigistischen Planwirtschaft ist die freie Marktwirtschaft übriggeblieben. Ohne Konkurrenz besteht in der neoliberalen Wirtschaft die grosse Gefahr, dass das Leben jedes Einzelnen ganz den Gesetzen des Marktes unterworfen wird. Diese Gesetze betreffen sowohl die Unternehmen wie die Arbeitnehmer. Sogar die Gesellschaft und der Staat werden von diesen Gesetzen beeinflusst. Vereinfachend ausgedrückt müssen beide, Unternehmen und Arbeitnehmer, immer mehr leisten, immer mehr produzieren, immer grössere Gewinne abwerfen oder untergehen. Heute scheint die neue Wirtschaft und das Kapital sich von allen Beschränkungen befreien zu wollen, um so bequemer gedeihen zu können. Man nimmt keine Rücksicht auf den Menschen, auf die Gesellschaft, ja sogar nicht einmal mehr auf den einzelnen Staat.

Es scheint, dass das ganze Sinnen und Trachten vieler Wirtschaftsführer nur am kurzfristigen Gewinn orientiert ist. Kurzfristige Gewinne an der Börse zählen heute leider mehr als die Menschen und ihr Wohlergehen. Kapital und Wirtschaft haben den Menschen und der Gesellschaft zu dienen

und nicht umgekehrt. Sollte der Neoliberalismus diesen Grundsatz nicht beachten, so wird er langfristig scheitern, wie die Planwirtschaft es tat. Langfristig gesehen werden nur Führer, die diese zwei Grundsätze, das Masshalten und die Verantwortung für die Gesellschaft, nicht aus den Augen verlieren, von Erfolg gekrönt sein.

Zum Masshalten Folgendes: Angemessene, nicht übertriebene Gewinne, eine gesunde Grösse ist besser als die Nummer eins im Geschäft. Das Unternehmen ist nicht als persönlicher Selbstbedienungsladen zu betrachten. Raffgier soll nicht salonfähig sein. Das Masshalten muss zur Tugend guter Wirtschaftsführer erhoben werden.

Zur Verantwortung: Die Verantwortung für das Unternehmen, für die Mitarbeiter und für die Gesellschaft sind zu betonen. Blosser Verantwortung gegenüber der Börse und den Aktionären ist ungenügend. Die Wirtschaftsführer des neuen Jahrtausends müssen diese beiden Tugenden, das Masshalten und die Verantwortung, überzeugend pflegen.

Es genügt nicht, Menschen nur ausbilden zu wollen, man muss die angehenden Kader auch bilden. Die soziale Kompetenz, ein modernes Schlagwort der Bildungspolitik, genügt nicht. Von Schule und Elternhaus ist die Erziehung zum Übernehmen und Tragen von Verantwortung dringend zu verlangen. Je höher ein Wirtschaftsführer steigt, desto grösser ist seine Verantwortung für den Menschen, für die Gesellschaft und für den Staat. Das Gleiche lässt sich auch von den Politikern und den Meinungsmachern der Massenmedien behaupten. Es wird heute viel von Bildung geredet und geschrieben. Man versteht darunter meistens nur die Ausbildung, Bildung in Kultur, Bildung in Philosophie und Ethik ist meistens bei der modernen Auffassung über Bildung nicht gemeint. Bildung kostet leider mehr Geld und Zeit als blosser Ausbildung. Diese kurzen Hinweise über die Problematik mit dem neuen Umgang mit Geld, Gewinn und Kapital sind als Einführung zum Podiumsgespräch vom Mittwoch, 5. Juni, im Pfarreizentrum Eichmatt, Goldau, gedacht. Die KAB Arth-Goldau lädt alle Interessierten zu dieser Veranstaltung ein, die öffentlich und gratis ist.

Anmeldeschluss der Musikschule Arth-Goldau

Haben Sie ihr Kind bereits für die Musikschule angemeldet?

Der Anmeldeschluss für das Schuljahr 2002/2003 der Musikschule Arth-Goldau ist am 31. Mai 2002. Alle interessierten Eltern haben Gelegenheit, ihre Kinder für das neue Schuljahr anzumelden. Eltern, die noch nicht im Besitz der Anmeldebroschüre sind, können diese beim Sekretariat der Musikschule Arth-Goldau anfordern. Die Anmeldungen sind den zuständigen Klassenlehrpersonen oder direkt an die Musikschule Arth-Goldau, Postfach 17, 6415 Arth, abzugeben.

Instrumentenbeschaffung

Schüler, welche im Schuljahr 2002/2003 neu an der Musikschule Instrumentalunterricht nehmen und noch kein eigenes Musikinstrument besitzen, werden durch die zuständigen Musiklehrpersonen oder durch den Musikschulleiter Willy Odermatt (Telefon 041 855 30 50/E-Mail: musikschule@arth.ch) gerne beraten. Es ist wichtig, dass die Schüler funktionsfähige Instrumente zum täglichen Üben zur Verfügung haben. Wenn möglich werden die neuen Schüler von den Musiklehrpersonen bereits vor den Sommerferien



kontaktiert, um die Stundenpläne für das nächste Schuljahr sowie auch die Instrumentenfrage zu besprechen. Weitere Informationen erhalten Sie auch unter: www.arth-online.ch/musikschule.

Innovation durch Technologie-Transfer

Technologie-Transfer erhöht die Erfolgschancen auch für Schwyzer Unternehmen

Am 2. Juni wird im Kanton Schwyz über das Gesetz zur Wirtschaftsförderung abgestimmt, welches Organisationen und Projekte unterstützt, die den Technologie-Transfer oder die angewandte Forschung und Entwicklung zum Hauptzweck haben.

Von Dr. Franz J. Beeler*, Innovation & Venture Management, Goldau



Franz Beeler

Heute ist Technologie eine zunehmend frei oder kommerziell erwerbende Ressource. Statt diese Ressource durch Technologie-Transfer gezielt zu nutzen, wird noch allzu oft das Rad wieder neu erfunden. Noch immer wird unnötigerweise viel Geld in Technologien investiert, welche ausserhalb des Unternehmens bereits bestehen und zu geringen Kosten erwerbbar wären. Damit verteuern sich aber nicht nur die Produkte, sondern auch die Innovationszeit und das Innovationsrisiko nehmen zu. Kleine und mittlere Unternehmen (KMUs) können sich durch intelligente Nutzung des Technologie-Transfers leicht Wettbewerbsvorteile verschaffen.

Allzu oft werden Investitionen in neue Produkte und Dienstleistungen deshalb nicht vorgenommen, weil die notwendigen Kosten als zu hoch eingeschätzt werden. Durch Nutzung des Technologie-Transfers von aussen lassen sich die Investitionskosten erheblich senken und damit viele Innovationen leichter realisieren.

Warum das Rad nochmals neu erfinden?

Jedes Problem im technisch-industriellen Bereich dürfte irgendwo auf der Welt in identischer oder ähnlicher Form bereits angedacht, bearbeitet oder gelöst worden sein. In der Regel sind zumindest Teillösungen bereits vorhanden, welche zur Verfügung stehen. Bevor also eine Investition getätigt wird, sollte sich eine Firma vorerst nach dem Stand der Technik erkundigen. Mittels Recherchen in Patent- und Technologie-Datenbanken lässt sich der jeweilige Stand der Technik schnell und kostengünstig eruieren. Die Erfahrung zeigt, dass sich bei der Ermittlung des Standes der Technik stets wertvolle Zusatzinformationen mit direktem Nutzen ergeben. Häufig kommt damit auch interessantes Know-how von Mitbewerbern an den Tag.

Technologie als handelbare Ressource

Technologisches Wissen ist heute eine weitgehend kommerziell erwerbende Ressource. Diese wird heute von einer Vielzahl öffentlicher Institutionen wie Fachhochschulen, Transferzentren, Technoparks, Universitäten, ETH, Fraunhofer-Institute, Steinbeis-Stiftung etc. angeboten. Aber auch private Unternehmen aus der Grossindustrie bis hin zur Kleinfirma sind heute Anbieter von spezifischem Know-how. Viele Forschungs- und

Entwicklungsabteilungen von Grossfirmen arbeiten heute als eigenständige Profit-Centers, betreiben Auftragsforschung und vermarkten ihr Know-how nach aussen.

Wissens-Management als kritischer Erfolgsfaktor

Die entscheidende Frage ist, wie das Unternehmen in die Lage versetzt werden kann, die Möglichkeiten des Technologie-Transfers gezielt zu nutzen. Idealerweise verfügt die Firma über einen internen Wissens-Manager. Das kann ein technischer Mitarbeiter (z. B. Ingenieur) mit betriebswirtschaftlichem Know-how oder bei Kleinfirmen auch der Geschäftsführer selbst sein. Aber auch Technologie-Zentren und Wissenstransferstellen können hier behilflich sein. Wenn es sich um relativ hohe Investitionssummen und komplexe Technologiefragen handelt, ist der Beizug eines externen Experten für Innovationsmanagement zu empfehlen.

Oft fehlt nur eine einzige Information!

Nicht selten ist es eine einzige Information, welche der Firma zum Erfolg fehlt. Daraus wird auch klar, welche Bedeutung dem gezielten Wissensmanagement heute zukommt. Das Ziel besteht also darin, spezifisches Wissen (engl.: Know-how) dorthin zu bringen, wo es benötigt wird. Darin liegt ein gewaltiges Synergiepotenzial, welches national, international und weltweit genutzt werden kann.

Angewandte Forschung und Entwicklung

Viele KMUs verfügen über keine Mitarbeiter mit Know-how im Bereich der angewandten Forschung und Entwicklung. Durch Zusammenarbeit mit z. B. einer Fachhochschule kann dennoch das nötige Know-how erarbeitet und ins Unternehmen transferiert werden. Solche Projekte der angewandten Forschung und Entwicklung werden vom Bund zur Förderung der KMUs finanziell besonders unterstützt.

Kosteneinsparungen bis zu 70 Prozent!

Die Vorteile des Technologie-Managements unter Nutzung des Tech-

nologie-Transfers liegen in den Kosteneinsparungen von bis 70 % einerseits und in der Verkürzung des Innovationszyklus andererseits. Damit können auch die innerbetrieblichen Fixkosten erheblich reduziert werden. Das Unternehmen kann damit flexibler planen und auf unvorhergesehene Marktveränderungen schneller reagieren. Wie die kürzliche Vergangenheit gezeigt hat, ist gerade damit für viele Firmen die Überlebensfrage verbunden.

Verschiedene Arten der Finanzierung

Mit den heute bestehenden Möglichkeiten des Technologie-Transfers ist Innovation auch wieder leichter finanzierbar. Selbst wenn das Unternehmen dennoch nicht über die nötigen finanziellen Mittel verfügt, gibt es Auswege. Es bieten sich verschiedene Finanzierungsarten von der einfachen Form der Zusammenarbeit bis hin zur Joint-Venture oder Spin-off Bildung unter Nutzung der Venture Capital (Risikokapital) Finanzierung. Eine weitere, interessante Finanzierungsform ist die Projektzusammenarbeit mit einer öffentlichen Institution (z. B. Fachhochschule) oder im Rahmen der EU-Programme unter Nutzung finanzieller Fördermittel des Bundes. Gerade im KMU-Bereich sind finanzielle Fördermittel reichlich vorhanden.

Firmenkultur entscheidend

Die grösste Barriere zur Innovation ist meistens das Unternehmen selbst. Erfolgreiche Innovation ist oft eine Frage der internen Unternehmenskultur. Besonders patriarchalisch geführte Familienunternehmen tun sich häufig schwer damit, Technologie-Transfer von aussen zuzulassen. Man ist sich gewohnt, intern alle Probleme selbst zu lösen und möchte auch keinesfalls irgendwelche Geheimnisse preisgeben. Letztlich sind es aber nur Vorurteile und fehlendes Wissen, welche den Technologie-Transfer verunmöglichen. Paradoxerweise ist es gerade die einstige Stärke der alten Gründergeneration, welche häufig zum Stolperstein für die zukünftige Weiterentwicklung wird.

Silicon Valley Kanton Schwyz?

Der Kanton Schwyz könnte aufgrund seiner erfolgreichen Finanzpolitik als attraktiver Wirtschaftsstandort durchaus die Rolle eines kleinen «Silicon Valley» für Neugründungen, Startups und Spin-offs sowie Neuanstellungen aus dem Ausland übernehmen. Jedenfalls wären hier auch schweizweit gesehen vorzügliche Randbedingungen gegeben. Mit der Annahme des Gesetzes über die Wirtschaftsförderung vom 2. Juni würde hierfür auch die Grundlage geschaffen.

*) Der Autor Dr. Franz J. Beeler ist selbst Gründer & Unternehmer, Manager, Berater und High-Tech-Experte für Technologie-, Innovations- & Venture Management für KMUs.

Auf den Spuren von Mark Twain

Sonnenaufgang auf der Königin der Berge mit Frühstücksbuffet, Sonntag, 26. Mai 2002

Schon vor über hundert Jahren reisten Abenteuerlustige aus aller Herren Länder – darunter auch Mark Twain – zum legendären Sonnenaufgang auf die Rigi. Dieses romantische Spektakel ist heute dank der bequemen Fahrt mit der Rigi-Bahn für jedermann mühelos zu erleben. Beim anschliessenden reichhaltigen Frühstück geht die Sonne für die Rigi-Gäste ein zweites Mal auf.

Am Sonntag, 26. Mai, fährt um 04.40 Uhr der «Sunrise Express» der Arth-Rigi-Bahn ab Goldau zum Sonnenaufgang auf die Rigi. Alle Frühaufsteher und Romantiker werden auf

der Königin der Berge reichlich durch ein faszinierendes Naturschauspiel belohnt. Die Sonne wird ihren ersten Strahl um punkt 05.40 Uhr hinter den Alpenglühel im Osten auf die Rigi senden. Mit ergreifenden Alphornklängen wird der erwachende Tag begrüsst.

Anschliessend an den Sonnenaufgang bringt der «Sunrise Express» die Teilnehmer zum Hotel Klösterli, wo ein währschaftes Bauernfrühstück serviert wird. Die Rückfahrt ab Klösterli ins Tal ist stündlich möglich. Im Spezialpreis von 42 Franken (51 Franken ohne Halbtaxabonnement) sind Bahnfahrt und Morgenessen inbegriffen. Kinder bis 16 Jahre in Begleitung einer erwachsenen Person

reisen gratis mit. Personen mit Rigi-Abonnementen und Kinder können das Frühstück an Ort und Stelle bezahlen.

Die Sonne geht zwar auch hinter den Wolken auf, so richtig romantisch wirds aber erst bei klarem Himmel. **Auskunft über die Durchführung** erteilt am Vortag ab 17.00 Uhr Telefon Nr. 1600-5.

P.S.: Weitere Sonnenaufgangsfahrten finden statt am:

	Goldau ab
Sonntag, 23. Juni	04.30 Uhr
Sonntag, 28. Juli	05.00 Uhr
Sonntag, 18. August	05.30 Uhr
(Mit Extraschiff ab Zug 04.15 Uhr ab Bahnhofsteg)	
Sonntag, 8. September	06.00 Uhr